

Unterhaltendes und Belehrendes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaiserin Eugenie in Fontainebleau.

Es sind jetzt gerade sechs Jahre verfloßen, seit die kürzlich verstorbene Kaiserin Eugenie bei einem Aufenthalt in Paris das Schloß Fontainebleau, die Stätte ihrer Glanzzeit, wieder besucht hat. Die Kaiserin war, wie stets, tief schwarz gekleidet und nur von ihrem kleinen, aus drei Personen bestehenden Hofstaat begleitet. Es war ein wahrhaft ergreifender Anblick, die Witwe des einst allmächtigen Napoleon III. am Arme des Konservators, Herrn Georges d'Esparbé, durch die Räume wandern zu sehen, in denen man ihr einst huldigte als Kaiserin und einer der schönsten Frauen Europas. Mit lebhaften Ausrufen begrüßte die Greisin bald hier, bald dort einen Gegenstand, der ihr besonders lieb gewesen war. Als sie an dem Salon vorbeikam, den einst Ludwig XIII. eingerichtet hatte, da ergriff sie plötzlich den Arm ihrer Nichte, die neben ihr stand, wies auf ein mit wundervollen Schnitzereien bedecktes Elfenbeinkästchen und sagte: „Sieh mal! da ist ja mein Schmuckkästchen!“ Herr d'Esparbés konnte es sich nicht verlagern, die Kaiserin darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Kästchen ursprünglich Anna von Oesterreich, der Mutter Ludwigs XIV., gehört habe. „Das mag schon sein,“ erwiderte Eugenie etwas ungeduldig, „jedenfalls schenkte mir der Kaiser dieses Kästchen, das er mit Handschuhen und Fächern angefüllt hatte, zu meinem Hochzeitstage.“ Ueberhaupt bewies die damals schon 88 Jahre alte Kaiserin, daß sie sich ein ausgezeichnetes Gedächtnis bewahrt hatte. „Wo ist denn nur die Diana des Benvenuto geblieben?“ fragte sie bei der Besichtigung der Säle Heinrichs III. „Sie ist im Louvre,“ erwiderte der Konservator. „Da gehört sie nicht hin,“ meinte Eugenie verstimmt, „die sollten Sie sich wiedergeben lassen, Herr d'Esparbés!“ Dann aber schwand der Schatten von ihrem Gesicht. „Hier war unser Privat-Gehzimmer“, sagte sie lachend vor der heutigen „Salle des gardes“, und ein paar Schritte weiter blieb sie mit einem Ausruf des Entzückens stehen. „Und hier, oh, hier ist meine Sammlung chinesischer Nippes. Jedes Jahr zu meinem Namenstage schenkte mir der Kaiser irgend ein neues wertvolles Stück,“ so plauderte sie angeregt, während ein feines Rot ihr in die Wangen stieg, und zärtlich glitten ihre schlanken, feinen Hände über dieses und jenes besonders geliebte Kleinod aus dem fernen Osten. „Und nun auf die Veranda,“ befahl sie in ihrem alten Herrscherton. Dann stand sie lange, lange da, ganz in den Anblick des herrlichen Parks versunken. Vom goldenen Sonnenschein reizvoll verklärt, zeigte sich dieses Meisterwerk von Le Nôtre der ehemaligen Herrin des Hauses in seinem schönsten Licht. Und in der Nähe des kleinen Sees, auf dem Eugenie so oft fröhliche Rundfahrten unternommen hatte. Wie im Traum starrte die Greisin auf die lodenden Fluten, und dann kam es leise und traurig von den Lip-

pen: „Und meine Gondel? Sie ist nicht mehr da!“ Wie fröstelnd zog sie den schwarzen Shawl fester um ihre Schultern. Noch einen Abschiedsblick, und sie wandte sich langsam zum Gehen. Wer sie damals so gesehen hatte, der fühlte wohl noch einmal den schneidenden Kontrast zwischen dem glänzenden einst und dem traurigen Jetzt, der die Tragik dieses Frauenlebens ausmachte.

Eine dröhlige Kirchenmalerrechnung

befindet sich im Archiv der St. Lorenzkirche zu Nürnberg. Sie stammt vom „wohlbestallten Maler“ J. Marfart aus dem Jahre 1746 und hat folgenden Wortlaut:

Dem einen Schächer am Kreuz eine neue Nase gemacht und seine Finger ausgestreckt 2 fl. 24 kr.

Dem Pontius Pilatus aufgepußt, neues Pelzwerk um die Mütze gelegt und neu angestrichen 1 „ 30 „

Dem Erzengel Gabriel die Flügel mit frischen Federn besetzt und vergoldet 2 „ 30 „

Dem Petrus einen Zahn eingesetzt und dem Hahn den Kamm aufgepußt 1 „ 30 „

Des Hohenpriesters Kaiphas Magd gewaschen und dreimal angestrichen 1 „ 50 „

Den Himmel mehr ausgebreitet und acht neue Sterne eingesetzt 2 „ 15 „

Dem Judas die 30 Silberlinge versilbert 45 „

Dem linken Schächer eine verzweifelte Miene beigebracht 50 „

Dem Moses mehr Ansehen gegeben und seinen Bruder Aaron herausstaffiert 2 „ 20 „

Dem goldenen Kalb den verlorenen Kopf wieder aufgesetzt 2 „ 45 „

Den Pferden an Elias Wagen Hufeisen gemacht und den Weg zum Himmel genauer bezeichnet 2 „ 45 „

Dem Josef mehr Unwillen ins Gesicht gegeben und die Frau Puthiphar gefirnisset 30 „

Dem blinden Tobias den Schwalbenmist aufgespritzt 30 „

Nürnberg, den 1. Februar 1746.

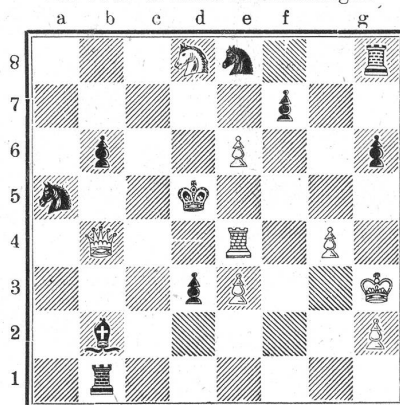
J. J. Marfart,

wohlbestallter Maler an der Kirche St. Lorenz.

Schachspalte der „Berne Woche“

Aufgabe Nr. 226.

Von Prof. G. Ernst in Memmingen.



Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 225.

Von Otto Würzburg.

1. De1—f1! Kh6×h5; 2. Df1—h3+, Kh5—g6; 3. Dh3—h7 matt.

1. g7—g6; 2. Df1—d3, g6×h5; 3. Dd3—h7 matt, oder 2. Kh6×h5; 5. Dd3—h3 matt, oder 2. g5—g4; 3. Dd3×g6 matt.

1. g5—g4; 2. Df1—f5 u.s.w.
1. L. beliebig; 2. Df1—f7 u.s.w.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, E. Merz, H. Hennefeld, A. Michel, H. Müller, Friedr. Lippert, (W. K.), M. P., alle in Bern, Otto Pauli, Davos-Platz.

Partie Nr. 127.

Schottische Eröffnung.

Gespielt im Viermeisterturnier zu Wien, im April 1920.

Weiss: Maroczy. Schwarz: Dr. Tartakower.

- | | |
|-----------|---------|
| 1. e2—e4 | e7—e5 |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. d2—d4 | e5×d4 |
| 4. Sf3×d4 | Sg8—f6! |

Dieser Zug ist neuerdings beliebter, und wohl auch mit Recht, als Lf8—c5.

- | | |
|-----------|-------|
| 5. Sd4×c6 | b7×c6 |
| 6. Sb1—d2 | |

Eine etwas gekünstelte Spielweise.

- | | |
|------------|---------|
| 6. | Lf8—c5 |
| 7. Lf1—d3 | 0—0 |
| 8. 0—0 | d7—d5! |
| 9. Dd1—f3 | Sf6—g4! |
| 10. h2—h3 | Sg4—e5 |
| 11. Df3—e2 | Tf8—e8 |
| 12. e4×d5 | c6×d5 |
| 13. Sd2—b3 | Lc5—d6 |

Schwarz hat bereits ein sehr gutes Spiel erlangt.

- | | |
|------------|--------|
| 14. f2—f4 | Se5×d3 |
| 15. De2×d3 | a7—a5! |

Sehr gut gespielt!

- | | |
|------------|-------|
| 16. Dd3×d5 | |
|------------|-------|

Auch wenn Weiss sich auf diesen wenig glückverheißenden Bauernraub nicht einlässt, ist seine Stellung eine unerfreuliche.

- | | |
|-------------|--------|
| 16. | Le8—a6 |
| 17. c2—c4 | |

Das ist erzwungen, denn auf 17. Tf1—d1 folgt 17. c7—c6! (droht eventuell Ld6—c5+ nebst Dd8×d1); 18. Dd5—d4 (auf Dd5—d2 folgt Te8—e2; auf D15—f3 folgt La6—e2). Ld6—c5; 19. Sb3×c5; Te8—e1+ nebst Tel×d1.

- | | |
|-------------|-------|
| 17. | a5—a4 |
| 18. Sb3—c5 | |

Besser wäre 18. Sb3—d2 oder Sb3—d4. Schwarz gewinnt dann jedoch durch Ld6—b4 mit gutem Spiele den Bauern zurück.

- | | |
|-------------|-------|
| 18. | c7—c6 |
|-------------|-------|

Eine hübsche und entscheidende Kombination.

- | | |
|------------|-------|
| 19. Dd5×c6 | |
|------------|-------|

Auf 19. Dd5—d4 gewinnt Schwarz mit 19. Dd8—b6; 20. Sc5—b3, Db6×d4; 21. Sb3×d4, Ld6—c5 u.s.w.

- | | |
|-------------|---------|
| 19. | Ta8—c8 |
| 20. Dc6×a6 | Ld6×c5+ |
| 21. Kg1—h2 | Dd8—d3! |
| 22. Tf1—f3 | |

22. Tf1—h1 darf nicht geschehen wegen 22. Lc5—f2.

- | | |
|-------------|--------|
| 22. | Dd3—d1 |
|-------------|--------|

Droht Dd1—g1+ nebst Dg1—e1+ u.s.w.

- | | |
|------------|---------|
| 23. Da6—a5 | Te8—c6 |
| 24. Da5—d2 | Dd1—g1+ |

Weiss gibt auf, denn 24. Kh2—g3, Tc6—g6+; 25. Kg3—h4, Tg6×g2 nebst Lc5—f2+ führt zu schnellem Untergange.

Alle Zuschriften, Lösungen etc. sind an die Schachspalte der „Berne Woche“, Neuen-gasse 9, Bern, zu richten.



ERNST BIRCHER VERLAG BERN

Soeben erschien: **Der psychologische und biologische
Untergrund expressionistischer Bilder.** Von Dr. O. Pfister
Zürich.
Preis: Geheftet Fr. 10.— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



CITROVIN

ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

TUOR & STAUDENMANN - Schweizer Citrovinfabrik Zofingen

72

WACHSTUCH

Bewährte, englische Qualitäten in den Breiten von 85,
91, 100, 115 und 140 cm in enormer Auswahl (farbig,
weiss, marmoriert). Billigste Preise. **An Wiederver-
käufer bei Abnahme ganzer Stücke hoher Rabatt.**
196

BERTSCHINGER & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Telephone Nr. 852



Sterilisier-Gläser

„Weck“ „Rex“ „Edelweiss“ „Ceres“

Einmachgläser 203
Einkochflaschen
Sterilisierapparate

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

CHRISTEN & Co., Marktgasse 28/30, BERN

Zigarrenhandlung

L. A. BERTHOUD

Spezialität in feinen Kopf-Zigarren.

Verkauf von in- und ausländischen Tageszeitungen.

111

Hirschengraben

Hôtel Monbijou



**TEPPICHHAUS
FORSTER & Co
BERN-BUNDHAUS
EFFINGERSTRASSE 1**

162



**TASCHENWECKER
UHREN
Würler Bern
Uhren Spezialhaus Horlog.
Marktgasse 27**

Verblüffend! Reizend hübsch!



Schon in 5-8 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint.

Gebraucht

„Serena“

Gleich nach den ersten Tagen nach der Anwendung tritt eine auffallende

Teintverschönerung ein, die Haut wird sammetweich und zart. Beseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Flechten, Röte, lästige Nasenröte etc. und ist absolut unschädlich. Alleinverkauf gegen Nachnahme portofrei à Fr. 4.50 und 6.75.

Erfolg absolut sicher

garantiert.

25

Grossexporthaus „Tunisa“, Lausanne

Heidelbeeren.

Kistchen von 5 Kg. Fr. 6.—
» » 10 » » 11.80
franko. **Delucchi & Cie.**
197 **Arogno** (Tessin).



A. Müller, Schuhmacher

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren:

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. 12
Um geneigten Zuspruch bittet
Obiger.

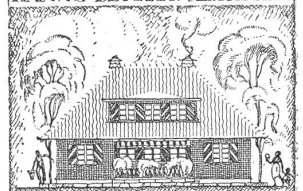
Immer frisch!



195 BERN

Oppliger & Frauchiger
Aarberggasse 23 und 25

HANN'S BEYLER ARCHITECT



Atelier für Architektur & Kunstgewerbe
Studien & Entwürfe aller Art
Projekte
für Mittelslands-Einfamilien-Häuser für
Garten & Vorstadt

Beratungen & Kostenanschläge
Bebauungspläne für Genossenschaften
und Städtelungs Corporationen

Gediegene Entwürfe
für bodenständige Grabmal-Kunst &
Gedenkstätten
Zeichnungen für Innenarchitektur
und Zimmereinrichtungen
Diploms mod. Reklamé
Preisgekrönt in Wettbewerben 1919

Bern, Steigerweg 23.



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 33

Bern, den 14. August 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neugasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeträge können kostenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.)
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Süssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen:
Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neugasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Gottfried Keller: Abendlied an die Natur (Gedicht); Die missbrauchten Liebesbriefe (Erzählung). — H. B.: Zum 5. Wettbewerb der Verkaufsgenossenschaft des Schweiz. Heimatschutzes (6 Illustr.). — Fr. Lienhard: Der Dorfschmied. — Walter Dietiker: Lied auf das Leben (Gedicht). — Das Erholungsheim in Langnau (3 Illustr.). — A. Fankhauser: Ratlosigkeit des Westens. — *Berner Wochenchronik*: Sommerregen (Gedicht von W. M. v. Königswinter). — Prof. Dr. Johannes Dierauer †. — Nekrologe mit Bildnissen: Nationalrat Emil Düby, gew. Generalsekretär der Eisenbahner in Bern; Albert Rohr, gew. Bäckermeister in Bern.

Nun Amthausgasse Nr. 7	Lingerie Tschaggeny	Nun Amthausgasse Nr. 7
Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für		
Aussteuern	Damenwäsche	Herrenwäsche
Eigene Atelier	Billigste Preise	

INSTITUT Dr. RÜEGG „ATHÉNÉUM“ NEUVEVILLE près Neuchâtel. Handels- und Sprachschule (Internat)

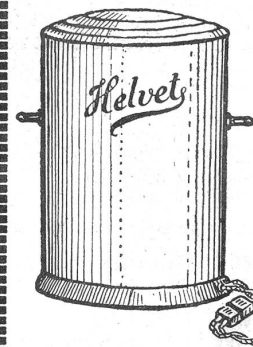
(Jünglinge von 14 Jahren an.)
Französisch in Wort und Schrift. Handel und Bank, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Alle modernen Sprachen. Musik.
Sorgf. individuelle geistige u. körperliche Erziehung. Beginn des Semesters 10. Okt. Prospekt u. Referenzen durch **Die Direktion.**

193



Rad=Jo für leichte schnelle Entbindung

Ein Segen für werdende Mütter!
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch **Rad-Jo Versand Basel I** oder durch alle Apotheken und Drogerien.
Tausende und abertausende Anerkennungen von Frauen, welche Rad-Jo anwandten.



Elektro-Kocher Helvet

behebt die Mängel des
automatischen Kochers

**Er kocht allein !!
Für die Reinigung
wird er in Wasser
getaucht!**

Erhältlich bei den Elektrikern der ganzen Schweiz und bei den Fabrikanten und Erfindern
Société genevoise d'électricité,
6 Cours de Rive, Gené.

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

„Ziegelhüsi“ Deißwil

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen
Geräuchertes. **E. SCHILD.**

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

51 Kramgasse Bern Telephon 47.40



Damen- und
Herren-
Stoffe

Aussteuer-
Artikel

21

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

Als interessante und unterhaltende Ferien-Lektüre
empfehlen wir das Büchlein

„Am Heidewäg“ • Es Lied ufem Seeland von Walter Morf. Fr. 1.80

Eine hübsche, spannende Geschichte in Berner Mundart.
Zu beziehen beim Verlag der „Berne Woche“, Neugasse 9.

Das Weh.

Berg' da ein Dinglein
Im Herzensgrunde,
Das mir oft läutet
In stiller Stunde.

Im Tiefverborg'nen
Rührt es sein Klingen;
Wundersam, schmerzensvoll
Greift mich sein Singen.

Und wie der Wundertone
Mahnend erhebet,
Schrei ich in Wunden auf,
Die längst verklebet.

Wer rührt sich, Glöcklein
Im Herzensgrunde?
Wer heißt dich reizen,
Bernarhte Wunde?

Welch' loser Kobold
Wühlt da in Schmerzen,
Die ich längst totgeglaubt
In meinem Herzen?

— Tönt da wie Wermut
Himmlich ein Singen;
Und unter Tränen
Hör' ich es klingen!

Wüßtest du's wirklich nicht,
Kennst nicht die Leidensfee,
Die dein Gewissen schwingt? —
Ich bin das Weh!

Paul Müller.

Taubstummenfürsorge.

In den gegenwärtigen Tagen der Fürsorgehochflut läuft manche wohlthätige Institution Gefahr, übersehen und vergessen zu werden. Die Komitees für Auslandsfunder schießen wie Pilze aus dem Boden, so daß man nicht mehr klug wird aus dem bunten Wirrwar. Selbstverständlich ist an diesem Uriebe zum Wohltun nichts zu deuteln und zu nörgelein, nur das wäre zu wünschen, daß über der internationalen Liebestätigkeit die Armen und Hilfsbedürftigen im eigenen Lande nicht zu kurz kämen. Freilich lassen es die leitenden Instanzen Schweiz. Fürsorgevereine oft an der nötigen Propaganda fehlen, so daß weite Kreise von ihrer Existenz nichts vernahmen. Zu diesen bescheidenen und deshalb nur wenig bekannten Wohlthätigkeitsinstitutionen ist auch der „Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme“ zu rechnen. Dessen letztem Jahresbericht (1919) entnehmen wir folgendes:

Dem Verein gehören die meisten Kantone an, teils als Sektionen, teils als Kollektivmitglieder; an seiner Spitze steht ein aus acht Mitgliedern bestehender Zentralvorstand, mit Oberdichter Ernst in Bern als Präsident. Spezialkommissionen sind: eine Geschäftsprüfungskommission, Redaktionskommission der „Schweiz. Taubstummen-Zeitung“ und Bibliothek- und Museumskommission. Die Stiftung „Schweiz. Taubstummenheim für Männer“ wird von einem Stiftungsrat (Präsident Oberst Dr. Feldmann in Bern) verwaltet, dem eine Propagandakommission zur Seite steht. Für das Heim ist ein bei Thun gelegenes Gut erworben worden, das am Neujahr eröffnet werden soll.

Das reichgelegnete Arbeitsgebiet des Zentralsekretärs Eugen Sutermeister in Bern weist in der Hauptsache folgende Felder auf: Redaktion und Administration der Taubstummenzeitung, Besorgung der Bibliothek und des Archivs, des Museums, Ausarbeitung der Geschichte des Schweiz. Taubstummenwesens, Sekretariat des Gesamtvereins und des obgenannten Stiftungsrates, Beratung in verschiedensten Angelegenheiten der Taubstummen, Arbeit- und Lehrstellenvermittlung, Besuche, Auskünfte über Taubstumme usw. Auch an staatliche und kirchliche Behörden und einzelne Interessenten in Schweden, Deutschland, Ungarn, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakien u. a. wurden Ratschläge und Auskünfte erteilt und Material über das Schweiz. Taubstummenwesen gesandt.

Wer die wahrhaft menschenfreundlichen Bestrebungen dieses vaterländischen Vereins unterstützen und fördern, insbesondere den Schweiz. Taubstummenheimfonds aufnein helfen will, der beziehe das Postcheckkonto VIII. 2675 zu benutzen.

Aus Carusos Anfängen.

Eine hübsche Geschichte aus seinen beehrungsreichen Lehrjahren erzählt Caruso im letzten Kapitel seiner im „Daily Telegraph“ erscheinenden Lebenserinnerungen. In jener Zeit sah sich der heute bestbezahlte aller Sänger darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt durch gesangliche Mitwirkung bei privaten Festen und Gesellschaften zu erwerben. Das tat er auch einmal auf dem Lande eines Barons in der Nähe von Neapel, wo er die Gesellschaft von 6 Uhr abends bis in die frühen Morgenstunden durch seine Gesangsvorträge unterhielt. Als sich Caruso frühmorgens von dem Gastgeber verabschiedete, war es bitter kalt geworden, und der Sänger zitterte in seinem dünnen Rock so vor Kälte, daß den Baron ein menschliches Rühren überkam, und er dem Künstler

mit den Worten: „Nehmen Sie diese Jacke und ziehen Sie sie an“, eine am Nagel hängende alte, geflickte Jagdjoppe überreichte. Caruso dankte und versprach, sie sofort wieder zurückzubringen. „Ist nicht nötig,“ antwortete der Baron, „Sie können sie sich zum Andenken an diesen Abend behalten.“ Darüber waren zwanzig Jahre vergangen. Als Caruso eines Abends in London im Covent Garden-Theater sang, wurde ihm in der Garderobe der folgende Brief des in London weilenden Barons übergeben: „Wenn Sie jener Enrico Caruso sind, der seinerzeit in meinem Hause gesungen hat, so möchte ich Sie bitten, mir die Jacke, die ich Ihnen damals überließ, wieder zuzustellen.“ Caruso, der sich sehr gut des Vorfalls erinnerte, antwortete auf der Stelle: „Ja, ich bin jener Caruso, aber Sie werden begreifen, daß ich nicht während meines ganzen Lebens Ihre alte Jacke aufbewahren konnte. Ich will Ihnen aber gern den Wert des Kleidungsstückes bezahlen, doch nur unter einer Bedingung. Da Sie damals vergessen haben, mir das Honorar zu bezahlen, so bitte ich, mir unverzüglich die Summe von 2000 Dollars, die ich für einen Abend von einer dreistündigen Gefangsdauer zu erhalten gewöhnt bin, zu übersenden, nebst den Zinsen, die in den verfloßenen zwanzig Jahren aufgelaufen sind. Ich glaube nichts Unbilliges zu verlangen. Ich habe damals rund acht Stunden in Ihrem Hause gesungen, und meine Stimme von heute ist noch dieselbe wie damals.“ Die Antwort des Barons ließ nicht auf sich warten: „Ich freue mich,“ schrieb er, „daß der junge Mann, der in meinem Hause sang, eine so glänzende Laufbahn gemacht hat, und ich betrachte mich mit dem Autograph des großen Künstlers reichlich für die alte Jacke bezahlt.“ Caruso beeilte sich natürlich, den originellen Baron aufzusuchen, mit dem ihn seit jenem Tage eine innige Freundschaft verbindet.

Erntezeit.

Durch des Kornes enge Gassen
Langsam zieh' ich wohl einher;
Wenn die Lehren all' erblaffen
Von verborgnem Segen schwer.

Und der blaue Himmel webet
Sich herunter licht und warm,
Und die ganze Erde schwebet
Bräutlich still in seinem Arm.

Mojen.

Spruch.

Liebe zur Geselligkeit ist von Natur gegeben.
Wer mit niemand Umgang hält,
Schilt auf die verdorbene Welt.

Sichtwer.